

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

2.7.1858 (No. 153)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 2. Juli.

N. 153.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzeldruckgebühren: die gespaltenen Feilzettel ober deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

* Die Verhandlungen der Pariser Konferenz.

Obgleich bei dem Zusammentritt der Pariser Konferenz, wie s. Z. bei Eröffnung des Pariser Kongresses, die höchste Diskretion verabredet worden ist, so erfährt man doch aus den Verhandlungen bereits Mancherlei, was vollen Anspruch auf Glaubwürdigkeit hat. Der Hauptkanal, durch den die betreffenden Nachrichten dringen, ist die „Indep. Belge“, die ihre Mittheilungen aus Konstantinopel zu erhalten vorgibt, wohl, um von der wahren Quelle abzulenken; denn daß sie nicht aus der türkischen Hauptstadt kommen können, lehrt schon eine Vergleichung der Data. Uebrigens kann uns die Quelle einerlei sein, wenn nur das rein ist, was aus ihr fließt, und das darf man hier, wie gesagt, annehmen. Wir theilen Folgendes nach dem belgischen Blatte mit.

Die erste Versammlung der Bevollmächtigten bot kein bedeutendes Moment. Prüfung der Vollmachten und sonstige Formalitäten füllten die Zeit aus. Bei der zweiten Sitzung ergriff Graf Walewski das Wort und hielt eine lange Rede zu Gunsten der Vereinigung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei. Diese Art der Reorganisation wäre seiner Meinung nach das einzige Mittel, den Wohlstand beider Provinzen zu sichern, und die Bande, welche sie mit der Pforte einigen, enger zu schließen. Frankreich, fügte er hinzu, habe dieses Projekt nie aufgegeben; es hoffe immer noch, daß die andern Staaten nach genauer Untersuchung und Abklärung der Frage ebenfalls dafür stimmen würden.

Lord Cowley glaubte, man müsse vor Allem die Ordnung der Diskussion festsetzen, um bei den Debatten jede Verwirrung zu vermeiden. Die Initiative in der moldau-wallachischen Frage, glaubte er, gebühre Ruad Pascha, als dem Bevollmächtigten der souveränen Macht. Ihm zunächst müßten die Repräsentanten der Nachbarstaaten und dann erst jene gehört werden, welche bei der Frage nicht direkt interessiert seien. Baron Hüner unterstützte den Lord Cowley, und sein Antrag ward einstimmig angenommen.

Ruad Pascha setzte hierauf auseinander, wie es der Wunsch der hohen Pforte sein müsse, daß alle Kongressmitglieder in dieser wichtigen Frage übereinstimmen und diese zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst würde; aber er glaubte sich nicht befugt, irgend einen Vorschlag zu machen, der als Grund der Diskussion dienen könnte. Der russische Bevollmächtigte erklärte sich hierauf mit dem Grafen Walewski einverstanden. Graf Hagfeldt beobachtete eine Art Neutralität, und der Bevollmächtigte Sardinien erklärte sich mit Allem zufrieden, was die Konferenz beschließen würde.

Die dritte Sitzung dauerte länger, als die frühere. Der Graf Walewski hielt neuerdings eine Rede im Geiste der früheren, und endete damit, daß er ein Projekt zur Reorganisation der Fürstenthümer vorlegte, des Inhalts, daß zwei Hospodare mit einem gemeinschaftlichen Senate für beide Provinzen ernannt werden, daß man den letzteren eine und dieselbe Verfassung auf den breitesten Grundlagen und die Benennung „Vereinigte Donauprovinsen“ geben solle. Als hierauf Lord Cowley die Konferenz an die Verpflichtungen erinnerte, welche sie in der letzten Sitzung eingegangen sei, erklärte Ruad Pascha, daß er nicht dazu ermächtigt sei, dem Kongress irgend eine Vorlage in Betreff der Moldau und Wallachei zu machen, daß vielmehr seine Instruktionen ihn nur anwiesen, keine Diskussion über ein Projekt zuzulassen, das die Vereinigung beider Provinzen zur Grundlage hat.

Darauf erklärte Hr. v. Hüner, daß er von seiner Regierung ermächtigt sei, falls von der Türkei kein Plan vorgelegt werden sollte, die Diskussion über das Reglement organique vorzuschlagen. Graf Hagfeldt schlug vor, daß man zunächst den Zustand der Beziehungen zwischen der Pforte und den Donaufürstenthümern prüfen möge, und erklärte zugleich, daß er für eine Diskussion ohne Instruktionen sei. Die Vertreter Rußlands und Sardinien hielten sich an ihre betreffenden Erklärungen in der vorausgegangenen Sitzung.

Die Konferenz weigerte sich, das von dem Grafen Walewski in dieser Sitzung vorgelegte Projekt, sowie auch den von dem Bevollmächtigten Oesterreichs gemachten Vorschlag in das Protokoll aufzunehmen, und vertagte sich sodann bis zum 10. Juni, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich neue Instruktionen von ihren Regierungen einzuholen.

So viel weiß die „Independance“ über die drei ersten Sitzungen mitzutheilen. In einer weiteren Sitzung hätte die Lage der christlichen Unterthanen der Pforte, ihren Angaben zufolge, den Gegenstand einer sehr wichtigen Mittheilung des russischen Bevollmächtigten gebildet. Hr. v. Risselew hätte nämlich ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander verlesen, in welchem derselbe verlangt, daß sich die Pforte förmlich verpflichte, im Verlauf von 2 Jahren den Hatti-Humayun vom 28. Febr. 1856 vollständig auszuführen, widrigenfalls sei eine Intervention der Unterzeichner des Pariser Vertrags zu gewärtigen haben werde. Für den Fall, daß die Pforte sich weigern würde, diese Verpflichtung zu übernehmen, weise der Kaiser seinen Bevollmächtigten an, seinem mit der Pforte zu treffenden Abkommen seine Zustimmung zu erteilen. Ruad Pascha hätte der Pforte von dieser Mittheilung auf telegraphischem Wege Kenntniß gegeben; das türkische Kabinett schien am 18. d. M. noch keine Antwort darauf erteilt zu haben.

In einer folgenden Sitzung hatte die Konferenz denselben Mittheilungen zufolge sich mit dem Grafen Walewski vorgelegten Entwurf einer Organisation der Donaufürstenthümer beschäftigt und hätte die in diesem Entwurf beantragte Erblichkeit des Hospodariats, sowie die Einsetzung eines beider Provinzen gemeinschaftlichen Senats verworfen. Das Einzige, worüber sich die Bevollmächtigten in dieser Sitzung geeinigt hätten, wäre die Bezeichnung der Fürstenthümer, deren Gemeinsamkeit in irgend einer Richtung bis jetzt noch höchst problematisch zu sein scheint, als „Vereinigte Fürstenthümer“.

Deutschland.

V Karlsruhe, 1. Juli. Gegenwärtig ist das von Hrn. Hofmaler Gräse ausgeführte Bildniß Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs in der groß. Kunsthalle aufgestellt. Dasselbe lockt fortwährend zahlreiche Besucher heran, die mit Verehrung das schöne Kunstwerk betrachten und zumal auch die sprechende Ähnlichkeit mit dem Originale um so mehr bewundern, als Porträte von Kindern dem darstellenden Künstler bekanntlich ganz besondere Schwierigkeiten bieten. Der kleine Prinz spielt sitzend mit Blumen, und ist in Allem so naturgetreu hingestellt, daß man das hold liebliche Original selbst vor sich zu haben glaubt. Die ganze Anlage ist echt künstlerisch gedacht und meisterhaft ausgeführt, und wir hören bei allen Anwesenden nur eine Stimme freudiger Anerkennung.

○ Karlsruhe, 1. Juli. So eben, Mittags 2 Uhr 45 Minuten, sind Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit dem Schnellzuge hier angekommen und haben sofort die Reise nach Baden fortgesetzt. Am Bahnhofe war der Kriegspräsident, der Stadtkommandant, der Stadtdirektor, die Generalität, die Stabsoffiziere und Adjutanten versammelt, um Sr. Königl. Hoheit aufzuwarten, Höchsthochselbst sich mit ihnen einige Minuten mit herablassendster Freundlichkeit unterhielt.

+ Karlsruhe, 1. Juli. Dem Vernehmen nach liegt die Mietinger'sche Untersuchungsache seit einigen Tagen geschlossen bei dem Staatsanwalte des großh. Hofgerichts des Mittelrheintreffes zu Bruchsal.

+ Bruchsal, 30. Juni. Wie allerwärts, so herrschen auch hier viele Besorgnisse wegen der ungewöhnlichen Trockenheit; doch dürfen dieselben bezüglich des Getreides jedenfalls als sehr übertrieben bezeichnet werden, da die Winterfrucht prächtig steht und die Sommerfrucht zwar in der Körnerentwicklung etwas zurückgeblieben ist, aber Dies leicht nachholen kann. Ein bedenklicher Futtermangel ist freilich zu befürchten, wenn nicht noch eine sehr reiche Ernte von Heu und Stoppeln abhülft; denn das Heu ist zwar bezüglich seiner Qualität sehr gut gerathen und vortrefflich eingebracht worden, aber es ist gar zu wenig, und auf Kleen ist schon deshalb fast gar nicht zu rechnen, weil der Klee meist zu Grünfütter verwendet werden mußte. Den Weinreben hat bis jetzt der Juni am meisten genügt; denn nicht nur sind viele ausgebliebene Stöcke wieder nachgekommen und haben sogar noch Samen angelegt, sondern es ist auch die Blüthe außerordentlich reich ausgefallen und sehr glücklich vorübergegangen; allein dessenungeachtet glaubt man wegen des großen Abgangs an Rebstöcken hier auf nicht mehr als einen „Drittelscherb“ rechnen zu können, welcher aber allerdings durch Güte die fehlende Menge leicht ersetzen könnte.

Mannheim, 29. Juni. (S. Tgl.) Die auf dem linken Rheinufer immer mehr an einander rückenden Eisenbahnlinien und die dadurch immer kürzer werdenden Reisen in der Mittel- und Untertheingegend lassen natürlich, nach Maßgabe ihres Zunehmens, resp. Benützungens, den Personenverkehr auf dem Rhein selbst zu einem immer schwächeren werden. Diesen bedrohlichen Auspizien gegenüber hat die Direction der vereinigten Köln-Düsseldorfer Dampfbahn-Gesellschaften sich in diesem Sommer mit aller Macht in's Zeug geworfen, und hinsichtlich schneller Fahrten und billiger Preise das Möglichste aufgebracht. Von hier finden täglich 3 Abfahrten statt, immer in die Zwischenzeit der jenseitigen Bahnabfahrten fallend. Von Mainz aus hat man sogar 7 mal täglich Gelegenheit rheinabwärts. Von der Billigkeit der Preise mag Nachfolgendes Zeugniß geben. Man zahlt von Mannheim nach Worms: Vorkassette 9 fr., hin und zurück 14 fr.; Salon 14 fr., hin und zurück 21 fr.; nach Mainz: Vorkassette 35 fr., hin und zurück 52 fr.; Salon 56 fr., hin und zurück 84 fr.; nach Köln: Vorkassette 3 fl. 30 kr., hin und zurück 5 fl. 15 kr.; Salon 5 fl. 36 kr., hin und zurück 8 fl. 24 kr.; nach Rotterdam: Vorkassette 5 fl. 50 kr., hin und zurück 8 fl. 45 kr.; Salon 9 fl. 20 kr., hin und zurück 14 fl.; nach London: Vorkassette 15 fl. 21 kr., hin und zurück 23 fl. 2 kr.; Salon 24 fl. 30 kr., hin und zurück 36 fl. 45 kr. Wie es die Natur derartiger Erleichterungen mit

** Aus der Vendée.

(Fortsetzung.)

Dieser schöne Familienkreis sollte jedoch nicht lange ungehört bleiben. Der Vulkan, der in Paris zum Ausbruch gekommen war und weithin Alles verwüthete, hatte seine brennende Lava bis in die tiefsten Wälder der Vendée gewälzt. Die revolutionären Vandalen, die s. g. „Blauen“, zeigten sich schon überall. Tod und Verderben denen drohend, die sich der neuen Ordnung nicht fügen wollten. Da sammelten sich unter dem jungen Karochejaquelin alle Gelleute und Bauern, die dem Könige die Treue bewahrten. Die H. v. Tresguduy glaubten auch ihrerseits für ihren politischen Glauben einstehen zu müssen. Sie verließen eines Nachts ihr Schloß und begaben sich unter tausend Gefahren in das Hauptquartier der Royalisten der Vendée. Der alte Marquis blieb allein zu Ploerned mit seiner Schwiegertochter und seinem Entel. Janekin siedelte auf den Wunsch der scheidenden Brüder, die das unbedingtste Vertrauen auf seine Treue setzten, zum Schutz der zurückbleibenden Familienmitglieder auf das Schloß über, während sein Sohn Peter, damals ein heranwachsender Jüngling, das Fischenhandwerk in Conquet fortbetrie.

Drei Monate verfloßen, ohne daß die jungen Herren v. Tresguduy Nachricht von sich gaben. Nur ein einziges Mal brachte ein Bewohner von Conquet ein Bille, das jedoch bloß die Worte enthielt: „Wir befinden uns wohl.“ Die junge Frau lebte in steten Besorgnissen; ebenso der Marquis; nur Raoul blieb nach wie vor der heitere Knabe, denn die Jugend ließ ihn den Ernst der Lage nicht vollständig erkennen. Endlich eines Abends, als gerade Hr. v. Tresguduy sich in sein Zimmer zurückziehen wollte, trat Janekin hastig herein mit einem Bille in der Hand. Frau v. Tresguduy ergriff es mit Ungestüm; es enthielt Folgendes: „Die Armee der Vendée ist vor 3 Tagen bei Savenay geschlagen worden. Auf eine wunderbare

Art sind wir dem Gemel der Unsrigen entgangen. Wir sind auf der Flucht und werden verfolgt. Wenn Gott uns seinen Beistand gewährt, so werden wir am 27. November, Abends, in Ploerned sein. Janekin soll uns durch den Wald entgegen gehen; wir werden ihn bei dem Reiche Trouergat erwarten. Auf Wiedersehen, auf Morgen! — R. d. v. L.“

„Aber heute ist ja der 27. November“, sagte Janekin. „Nun, so eile, mein Freund“, erwiderte Frau v. Tresguduy, „du hast noch Zeit, dich an den Ort der Zusammenkunft zu begeben.“

Janekin verließ sich mit Pistolen und eilte rasch fort. Während er muthig in den Wald eindrang, wo der zur Hälfte durch Wolken bedeckte Mond einen fasten Schein durch die lichtern Stellen warf, hielt ein Trupp Reiter vor der Treppe des Schlosses. Einer von ihnen stieg ab und zog mit Festigkeit die Klingel. Frau v. Tresguduy, welche ihren Mann erwartete, und sich einem sanften Schläfe in dem Armfessel, der am Kamine stand, überlassen hatte, erhob sich schnell, ging zum Fenster, öffnete es, und rief mit vor Bewegung zitternder Stimme: „Bist du es, Karl?“ Aber wie sehr sie erschreckt zurück, als sie beim Scheine des Mondes unter den Mänteln der Reiter die republikanische Uniform erblickte! Unschlüssig, was sie thun sollte, eilte sie in das Zimmer des Marquis. „Nun, Madame, haben Sie Sie gesehen? Gehen Sie ihnen doch entgegen! Meine armen alten Glieder zittern vor Freude so stark, daß ich nicht gehen kann. Bringen Sie sie her!“ — „Sie sind es nicht, lieber Vater“, sagte die junge Frau, und sank, einer Ohnmacht nahe, auf einen Stuhl. „Es ist nicht mein Gemahl; es sind nicht Ihre Söhne, sondern es sind Republikaner. Nun ist Alles verloren!“

In diesem Augenblick ertönte die Glocke zum zweiten Mal und mit noch größerer Festigkeit, als vorher. „Was sollen wir thun?“ fragte ängstlich der Marquis. „Wenn Janekin nicht fort wäre“, erwiderte Frau v. Tresguduy, „so würde er uns jetzt beißen bei Anlauf dieser unwillkommenen Gäste.“ Raoul kam nun herein und meldete, daß die Diener den

Fremden die Thüre geöffnet hätten. In der That hörte man unten in dem großen Gange Sporen rasseln. „Wir wollen es in dieser gefährlichen Lage nicht an Muth fehlen lassen, meine Tochter“, sagte der Marquis, dem Angesichts der Gefahr wieder der Muth zurückkehrte. „Bleiben wir gefast. Laßt mich allein die Fragen dieser Leute beantworten; Raoul, sprich kein Wort. Eine unvorsichtige Silbe könnte uns Alle in's Verderben stürzen.“

Ein Bedienter kam herein und kündigte dem Marquis an, daß ein Hauptmann der Gendarmerie von Brest ihn zu sprechen wünsche. „Er soll eintreten, Bertrand“, antwortete der Marquis mit Ruhe. Der Greis hatte alle seine Kraft wieder gefunden; die väterliche Liebe, die in seinen Augen glänzte, häßte auch sein Gemüth. Als bald hörte man die schweren Tritte zweier Männer auf der Treppe; die Thüre öffnete sich und herein trat ein junger Offizier, der von einem tief in seinen Mantel gehüllten Mann begleitet war. Der Republikaner schien etwas verwundert beim Eintritt in dieses Zimmer. Er war nicht auf das Bild gefast, welches sich seinen Blicken darbot. Der Marquis sah zwischen seiner Tochter und seinem Entel; sein Gesicht war ruhig, und seine weißen Haare verbargen die Blässe seiner Stirne. Der Offizier richtete seine Blicke mit sichtbarem Interesse auf Frau v. Tresguduy, welche das Haupt ihres Sohnes streichelte, der vor ihr stand. Der lebhafteste Kontrast dieser drei Lebensalter, der edle Kopf des Marquis, die schöne Gruppe der Mutter und des Kindes, hielt einen Augenblick die Frage auf den Lippen des Hauptmanns zurück, welche er im Begriff gewesen war, zu stellen.

Aber die Zögerung war nur kurz; er trat in die Mitte des Zimmers und sagte mit lauter Stimme: „Bürger Tresguduy, wo sind Ihre Söhne?“ „Mein Herr, die H. v. Tresguduy sind seit einiger Zeit auf der Reise; übrigens weiß ich nicht, mit welchem Recht Sie mich hier mitten in der Nacht ausfragen.“ „Sie irren sich, die Bürger Tresguduy wohnen dem Kampfe von Savenay bei; Sie erwarten dieselben, und vielleicht sind sie schon hier. Wir haben sie bis zum nahen Dorfe verfolgt. Uebrigens ist hier ein Kommissär der Republik.“ Der junge Mann bezeichnete mit der

sich bringt, werden die Dampfboote wieder viel häufiger benutzt.

Stuttgart, 30. Juni. (W. Sitzs.) Se. Maj. der König hat sich heute früh über Friedrichshafen nach Baden-Baden begeben, um daselbst eine Kur zu gebrauchen.

Aus Bayern, 28. Juni. (D. Z.) Zu dem wichtigen Amte eines Hauptpredigers an der Sebalduskirche in Nürnberg ist an die Stelle des kurz vor den Generalsynoden verstorbenen Kirchenraths Fikenscher Dekan Sirt in Ansbach vom Magistrat gewählt und auf Vorschlag des protestantischen Oberkonsistoriums auch allerhöchsten Orts bestätigt worden. Sirt gehört der gemäßigten Richtung an.

Wiesbaden, 28. Juni. (Z.) Der Staat hat den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft für die Kuretablissements von Wiesbaden und Ems zur Steuerentrichtung herangezogen. Eine wiederholte Reklamation der Gesellschaft dagegen ist in den letzten Tagen abschlägig beschieden worden, und es bleibt der Gesellschaft wenig Hoffnung mehr, von dieser Auflage befreit zu werden. Es handelt sich mit Einschluß der Staatssteuern und der Gemeindesteuern nach dem vorjährigen Resultat des Geschäftsbetriebes um die Summe von jährlich ca. 100,000 Gulden.

Frankfurt, 30. Juni. (Fr. Z.) Graf Chamboord, welcher sich seit dem 26. d. M. hier befindet, wird, wie wir vernehmen, erst mit Ablauf dieser Woche unsere Stadt wieder verlassen. Der Graf empfängt zahlreiche Besuche von Franzosen, welche hierher kommen, um ihm aufzuwarten. Die Zahl der Franzosen, welche bereits zu diesem Zwecke hier eintrafen und Frankfurt zum Theil wieder verlassen haben, beläuft sich, wie wir hören, schon über zweihundert.

Mainz, 28. Juni. (Köln. Ztg.) Die hiesige Handelskammer bedauert in ihrem diesjährigen Jahresberichte, daß die wegen Aufhebung der deutsch-österreichischen Transitzölle in Wien anberaumten Konferenzen keine nahe Aussicht auf wünschenswerthen Erfolg zu gewähren scheinen. Ein großer Theil der von England nach der Schweiz und nach Desterreich versandten Güter, die früher vorzugsweise den Rhein benützten, nehme jetzt, meint sie, den Weg über Havre nach Basel und über die Häfen der Unterelbe und Dresden nach Wien, und der Transit durch Frankreich nach der Schweiz werde durch die bevorstehende Vollendung mehrerer im Bau befindlichen Verbindungsbahnen neue wichtige Stützpunkte erhalten. Bei ermäßigten Zöllen, geregelterm Fahrwasser, und beseitigten Schiffahrts-Hindernissen werde inbesh der Rhein unter allen seinen Parallel- und Konkurrenzstraßen immer die billigste, bequemste, für viele Güter bevorzugte Handelsstraße sein und bleiben. Ueber die Rhein-Schiffahrts-Abgaben u. a. g. äußert die Handelskammer: „Was eine weitere Ermäßigung der Rhein-Schiffahrts-Abgaben betrifft, so müssen wir die in dieser Beziehung schon öfter ausgesprochene Bedingung wiederholen, unter welcher allein eine solche Ermäßigung anderen berechtigten Verkehrsinteressen unserer Provinz als entsprechend erachtet werden kann. Nur in der Voraussetzung, daß der auf dem Landtransit des linken Rheinufer lastende Durchfuhrzoll eine entsprechende Herabsetzung erfahren werde, möchten wir weiteren Ermäßigungen der Rhein-Schiffahrts-Abgaben das Wort reden. Ohne gleichzeitige Ermäßigung des Land-Transitzolls haben wir aber keine Ursache, im Rheinzoll-Tarif Abänderungen zu befürworten.“

Berlin, 29. Juni. Die „Zeit“ und die „N. Preuss. Ztg.“ melden übereinstimmend, daß der König vor seiner Abreise nach Tegernsee die Ordre vollzogen habe, welche die volle Stellvertretung in der Leitung der Staatsgeschäfte Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen auf weitere drei Monate vom 23. Juli ab überträgt. — Wie die „Bresl. Ztg.“ meldet, geht im Auftrage der preussischen Regierung der Oberbaurath Lenze nach Paris, um an kommissarischen Verhandlungen über die Vorschläge der Galaczer Kommission in Betreff der Schiffbarmachung der Donaumündungen Theil zu nehmen. Die schließliche Entscheidung über den zu wählenden Donauarm ist der Galaczer Kommission selbst vorbehalten, welche nicht eher aufgelöst werden soll, bis auch über die Umgestaltung der Donau-Schiffahrtskarte eine Ver-

ständigung erzielt ist. — Die „Eberf. Ztg.“ meldet, der Geh. Rath Frhr. v. Bunsen beabsichtige, sich in Bonn anzukaufen.

Berlin, 30. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat heute früh um 7 Uhr auf der anhaltischen Eisenbahn die Reise nach Baden-Baden angetreten und sich zunächst an den großh. Hof nach Weimar begeben. Der Geh. Rath Costenobel begleitet den Prinzen bis Halle und hält demselben unterwegs Vortrag. Heute Abend reisen der General v. Manteuffel, sowie der Geh. Rabinetsrath Jlaire nach Weimar ab, um morgen früh von dort im Gefolge Sr. Königl. Hoheit die Fahrt nach Baden fortzusetzen. — Wie aus guter Quelle verlautet, hat das St. Petersburger Kabinet vor kurzem den Vertretern Rußlands bei den auswärtigen Höfen eine auf die Reorganisationsfrage der Donaufürstenthümer bezügliche Denkschrift zugehen lassen. Es wird darin ausgeführt, daß bei einer anderweiten Regelung der Verhältnisse dieser Länder es vor Allem auf die Sicherung der Rechte und Freiheiten ankomme, welche der Moldau und Walachei durch ihre seitherigen Privilegien schon vertragsmäßig gewährleistet seien. Den gleichen Gedanken hat Rußland befanntlich auch auf der Wiener Konferenz wiederholt hervorgehoben, und in der That bildet derselbe bei dem Bestreben der Pforte, die Oberhoheitsrechte des Sultans möglichst auszudehnen, einen der wesentlichsten Kernpunkte der ganzen Reorganisationsangelegenheit. — Zur Erledigung der montenegrinischen Frage sind in Konstantinopel selbst neuerdings keine weiteren Schritte geschehen. Die dortige Gesandtenkonferenz ist noch immer nicht zusammengetreten. Dagegen läßt man es sich angelegen sein, die Vorarbeiten zur Grenzregulierung zu betreiben. Gleichzeitig mit den technischen Kommissären der Mächte werden gutem Vernehmen nach die in Ragusa beglaubigten Konsuln sich an Ort und Stelle begeben, um in Gemeinschaft mit einem montenegrinischen Bevollmächtigten die Grenze zwischen dem türkischen Gebiet und Montenegro zu ermitteln. Namentlich sollen dabei mit möglicher Genauigkeit die Grenzverhältnisse des Jahres 1856 festgestellt werden. Nach Beendigung ihrer Arbeiten gehen die Kommissäre nach Konstantinopel, um der dortigen Konferenz zur schließlichen Entscheidung der Grenzfrage das Ergebnis ihrer Untersuchungen vorzulegen. — Mittheilungen aus Kopenhagen zufolge ist man von dänischer Seite jetzt mit der Ausarbeitung einer Antwort auf den Bundesbeschluß vom 20. Mai beschäftigt. Wie versichert wird, gedenkt das dänische Kabinet in seiner demnächst zu erwartenden Erklärung die Grenze seiner Zugeständnisse näher darzulegen. Gleichzeitig soll dabei auf den schon früher von dänischer Seite angeregten Plan einer Erledigung des Streits auf dem Wege kommissarischer Verhandlungen zurückgegangen werden. Eine entschiedene Neigung zum aufrichtigen Entgegenkommen gibt sich auch jetzt in Kopenhagen nicht fund. Man scheint dort in allgemeinen Zusagen ein Mittel zur Einhaltung der Sache zu suchen, bis sich ein günstiger Augenblick zur Anrufung fremder Einmischung findet.

Weimar, 29. Juni. (Fr. P.-Ztg.) J. K. H. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin sind heute Nachmittag in erwünschtem Wohlbefinden aus Italien hier zurückgekehrt, werden für kurze Zeit in Ettersburg residiren, und dann ihren gewöhnlichen Sommeraufenthalt in Wilhelmsthal bei Eisenach nehmen.

Wien, 27. Juni. Die österreichische Regierung hat bekanntlich jetzt auch eine Denkschrift über den Gang und die Ergebnisse der Wiener Zollkonferenzen ausarbeiten lassen. Wir entnehmen daraus u. A., daß Desterreich auf diesen Konferenzen seinen früheren Antrag wiederholte, daß es (obwohl hiezu durch Nr. 1 des Separatartikels 2 zu Artikel 3 und 5 des Februarvertrags sich nicht verpflichtet erachtend) seine bis jetzt im 20-fl.-Fuß ausgedrückten Zwischenzollsätze (Anlage 1 B zum Vertrag vom 19. Febr. 1853) in dem neuen 45-fl.-Fuß unverändert beibehalten bereit sei (trotz der Münzfuß-Verschlechterung um 5 1/2 Proz.), dagegen wünsche, der Zollverein möge diejenigen seiner Zollsätze im Zwischenverkehr, welche hienach höher, als die neuen österreichischen Zwischenzollsätze wären, auf einen den letzteren entsprechenden Betrag ermäßigen. Dagegen hat der Zollverein, gestützt auf

Separatartikel 2, 3. 1 des Februarvertrags, als Rechtsforderung geltend gemacht, daß Desterreich seine Zwischenzollsätze nicht erhöhe (wofür er also keine Zugeständnisse zu machen brauche). Dagegen behauptet Desterreich, die auf den angeführten Separatartikel 2 gestützte Rechtsforderung treffe nicht zu, da Desterreich zu einem kleineren, als dem 21-fl.-Fuß übergegangen. Uebrigens ist die schließliche Verständigung des Zollvereins mit Desterreich über die Vorschläge desselben, welche auf der letzten Wiener Zollkonferenz nicht angenommen wurden, doch noch zu hoffen; Verhandlungen darüber sind im Gang, und die Konferenz wird wahrscheinlich im Oktober ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Wien, 28. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat ein Trostschreiben an die Wittve des so eben verstorbenen F. Z. M. Fürsten Karl Schwarzenberg gerichtet. Das Leichenbegängniß des Verewigen hat heute Nachmittag mit allen militärischen Ehren stattgefunden. Die Leiche wurde in die Familiengruft zu Wittingau überführt. — Hr. v. Lesseps wurde am 26. d. M. in Triest erwartet und wollte am 27. mit dem Kloydampfer nach Egypten abreisen.

Italien.
Turin, 26. Juni. (Sch. M.) Die Fahnungen auf die Person Mazzini's dauern auf allen Linien fort, was schließen läßt, daß derselbe im Lande ist oder gewesen ist. In Genua spricht man offen von seiner Anwesenheit, und wenn durch die Untersuchung herausgestellt ist, daß bei der vorjährigen Verschöndrung und Ueberrumpelung des Forts Diamante die Galeerensträflinge befreit und bewaffnet werden sollten, so ist es zu verzeihen, wenn man eine vorgestern stattgehabte wiederholte Empörung in Vagnò mit dem Gerücht der Anwesenheit des Agitators in Verbindung bringt. Als am Abend des 24. fünf Wärter in eine Saalabtheilung traten, um den Sträflingen das Abendbrod zu verteilen, wurden dieselben von letzteren, die sich heimlich mit Nägeln bewaffnet hatten, überfallen. Der Führer derselben, welcher der Ausgangsthüre zunächst war, konnte entweichen und die Thüre von außen abschließen, so daß kein einziger Sträfling entkam. Um so schlimmer aber erging es den vier Wärtern, die einen verzweifeltsten Kampf zu bestehen hatten und schredlich zugerichtet wurden. Einer derselben ringt mit dem Tode. Dem entwichenen Führer gelang es alsbald, Hilfe herbeizurufen. Es kamen die Matrosen und die Marinesoldaten der in der Darsena liegenden Kriegsschiffe; allein weder das Aufmarschiren der Truppen, noch die wiederholten Aufforderungen des Kommandanten, sich zu ergeben, vermochten die Wüthenden zu beruhigen. Eine Abtheilung Marinesoldaten bestieg hierauf das Deck des auf dem Lande zur Ausbesserung liegenden Dampfers „Tripolia“, und feuerte durch die Fenster auf die Empörer in den Saal. Drei blieben zur Stelle todt, zwei rangen mit dem Tode, und zehn sind mehr oder minder schwer verwundet. Auf diese schredliche Lection hin ergaben sich die Empörer auf der Stelle. Sämtliche Marinebesoldeten waren sofort an den Ort des Schreckens geeilt, ebenso viele Truppen, die durchaus nicht überflüssig waren, da die Empörung sich in andere Abtheilungen der Zuchthäuser ausbreiten wollte. Nun ist die Ruhe wieder hergestellt, und die Unterdrückung wird wohl herausstellen, ob Mazzinistische Schürereien im Spiel war oder nicht. Gestern war es der Abg. Miglietti, der für den Verschwörer verhaftet wurde; heute ist es ein Hr. Biancomani, der der Polizei in Chambery in die Hände fiel und für denselben galt.

Turin, 28. Juni. In der gestrigen, muthmaßlich letzten diesjährigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Ausgabebudget für 1849 und zwei Gesetzentwürfe, die Gegenstände lokaler Natur betreffen, vorgelegt. Hiesigen Blättern zufolge ist der englische Konsul Barbar, der den „Cagliari“ nach Genua geführt hat, in Turin angekommen.

Frankreich.
Paris, 30. Juni. Der „Moniteur“ meldet die gestern erfolgte Abreise des Kaisers nach Plombières, in Begleitung des Generals v. Berville, eines seiner Adjutanten, des Kapitäns de la Tour d'Auvergne, und des Rabinetschefs Hrn. Mocquard. Der Kaiser begibt sich zuerst direkt nach dem La-

Hand seinen Begleiter, dessen Mantel sich öffnete und eine dreifarbige Schärpe sehen ließ. „Ihm müssen Sie antworten; meine eigene Sendung ist erfüllt, sobald das Schloß durchsucht ist. Der Bürger, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, wird mit acht von meinen Leuten hier bleiben.“ Der junge Offizier grüßte und eine halbe Stunde nachher war er wieder auf dem Wege nach Brest.

Der Begleiter des republikanischen Hauptmanns war in der That ein Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, Namens Rignard. Beim Ausbruch der Revolution hatte er als Wagnereisler in Nantes gearbeitet. Er gehörte zu jenem halb fürchterlichen, halb lächerlichen Schweiß Menschen, wie sie jede Revolution zu erzeugen pflegt, die, aus der Hefe hervorgegangen, sich durch rohe Gemeinheit, brutalen Stolz, geschäftige Wichtigthuerei auszeichnen, mit den äußern Abzeichen ihres Amtes prunken und den furchtbaren Gewaltthaten spielen, denen man jedoch schon auf drei Stunden Wegs den unersessenen Neuling ansieht, der durch die Bogen der Zeitbewegung plötzlich auf eine Höhe hinaufgeschmetzt worden, wozu ihm alle Voraussetzungen der Bildung, Erziehung, und Lebensgewöhnung fehlen. Rignard war nicht nur das Alles, sondern er war noch mehr, er war zugleich ein Mensch von raffinirter Verschämtheit und Bödsartigkeit. Er war groß, mager und sehr blaß, seine Gestalt embleyrt aller Symmetrie, seine Bewegungen waren steif und unangenehm, seine grauen Augen glänzten wie die einer wilden Raube, und seine ganze Erscheinung hätte einen erbeitternden Eindruck machen müssen, wenn nicht der Ausdruck der Grausamkeit in seinen Gesichtszügen daran erinnerte hätte, daß in der Nähe dieses Revolutionsgefellen nicht gut zu spaßen sei.

(Fortsetzung folgt.)

— Die „Grüner Ztg.“ macht folgende interessante Mittheilung über die Grenzbegehung in Mähren: In den meisten Ortshäusern, namentlich des südlichen und mittleren Mährens, ist es Sitte, daß man am Tage St. Georg (24. April) die Grenzen der Gemeinde begeht. Dies geschieht folgendermaßen: Morgens nach

der Messe und nachdem der Gemeindevorstand den wichtigen Akt durch das Dorf ausgetrommelt hat, versammeln sich Bürgermeister, Rath, und „Gemeine“, d. i. die Gemeindeglieder, im Gemeinde-Wirtshaus. Hier theilen sie sich in mehrere Partien, von denen jede die Grenze gegen eine andere Nachbargemeinde zu begeht. Alle diese Partien treten nach einem gemeinschaftlichen Trunke zu gleicher Zeit aus der Wirtshaus, gehen einige Schritte vorwärts, und wenden sich dann nach den verschiedenen Seiten. Der Weg, den man nach den „Rieden“ und dann um die Grenzen macht, ist ein herkömmlicher und wird nie verändert. Es werden die Grenzsteine untersucht, und dabei wird zum Zeichen, daß die Grenze richtig besunden, ein Häufchen Erde ausgegraben; findet sich eine Veränderung, so wird mittelst eines Spatens (jeber Bauer trägt eine Schaufel, einen Stock u. dgl.) der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt. Ist ein Bauer zugewandert oder nimmt ein Bursche zum ersten Male an dieser feierlichen Grenzbegehung Theil, so muß er sich über einen Grenzstein hinlegen und erhält mehrere Hiebe, damit er sich fort und fort an den richtigen Zustand der Grenzen erinnere. Oft sucht man es bei dieser Gelegenheit so einzurichten, daß ein neuer Grenzstein gesetzt wird, bei welchem dann jene Feierlichkeit stattfindet. Sind die Grenzen so alle bezungen, so kehrt man in's Wirtshaus zurück, wo dann die vorhandenen Grenzfestigkeiten zwischen den Bauern abgethan und auf Gemeindefestigkeiten gegessen und getrunken wird. Es hat nämlich der Gemeindevorstand, der Gemeindevorstand, oder ein Anderer, welcher Gemeindegut in Pacht oder Miete hat, die Verpflichtung, an diesem Tage eine gewisse Menge Fleisch (z. B. in einigen Dörfern ein halbes Kalb, in anderen 30 Pfd. Schweinefleisch u. s. w.) und einige Eimer Bier oder Wein zu liefern. Dieses wird dann Alles verzehret und man trennt sich gewöhnlich erst spät.

— Paris, Ende Juni. Als Beitrag zur Geschichte der Bivours mag dienen, daß, nach einer Angabe des „Nord“, Mad. Rosati, berühmte Tänzerin, die das schönste Bein in Paris haben soll, von einem ihrer Verehrer unter Anbruch 15 Ruben an einem einzigen Tag als Zeichen der Leidenschaft seines Herzens erhielt. Die Forderung des Modewaarenhändlers an den betreffenden Bivour für obigen Posten und andere ähnliche betrug 18,000 Fr.

— Die französische Schauspielkunst hat so zu sagen ihren Nestor durch den Tod verloren, den 103 Jahre alten E. Duriou, der sich rühmte: er hätte noch mit Voltaire in Fernay Komödie gespielt. Ob das derselbe Schauspieler gewesen, zu dem einst Voltaire seinen Bedienten geschickt mit Abänderungen in der Rolle des „Tyranen Polypontes“? Der Bediente meinte: „Es ist noch früh; der Schauspieler wird wohl noch schlafen.“ — „Geh' nur“, befahl Voltaire. „Spiel er nicht Polypontes, den Tyranen, und haben Tyrannen nicht einen schlechten Schlaf?“

— (Dorff.) Aus dem Telegraphenleben. Auf dem Chemnitzer Telegraphenbureau erschien dieser Tage ein Mann mit einer sehr unleserlich geschriebenen Depesche an seinen Freund in Werdau. Als der Telegraphenbeamte sich vergeblich abmühte, die Hieroglyphen zu entziffern, bat er den Absender um einige Auskunst. Und welches war die Antwort? Sie lautete: „Schicken Sie es nur ab, wie es geschrieben; mein Freund kann meine Hand schon lesen.“

§ Bei Gelegenheit der Volkszählung in Siebenbürgen berichtet man aus der Ortschaft Angpalos von einer Frau, die sechs Paar Zwillinge geboren hat, die noch am Leben sind.

ger von Chalons, um die Arbeiten zur Aufnahme der Truppen, sowie der Meiereien, welche er dort aufzuführen läßt, zu inspizieren. Er übernachtet sodann zu Chalons und reist am nächsten Morgen über Nancy, Lunéville und Epinal nach Plombières. Während der ungefähr einen Monat dauernden Abwesenheit des Kaisers bleiben die Kaiserin und der kaiserliche Prinz im Pallaste zu St. Cloud. — Zufolge telegraphischer Depesche war der Kaiser um 4 Uhr 44 Minuten im besten Wohlsein zu Mourmelon (Lager von Chalons) angekommen. — Marschall Randon ist in Paris eingetroffen. — Der „Revue contemp.“ zufolge wurden unter der Espinasse'schen Verwaltung im Ganzen 411 Personen aus politischen Gründen verhaftet und 382 nach Afrika gebracht — Ziffern, die das offizielle Blatt als verhältnismäßig gering den übertriebenen Gerüchten gegenüberhält. — Das Gerücht von einer außerordentlichen Session des Gesetzgebenden Körpers zur Schlichtung der Eisenbahn-Angelegenheiten erhält sich mit großem Nachdruck. Man sagt, der Kaiser wolle nicht nach Eperburg gehen, ehe diese Frage erledigt ist. Von Eperburg wird sehr viel über die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten gemeldet. Das Dzeangschwader wird sich jenem des Mittelmeeres anschließen und den Kaiser auf der Reise von Eperburg nach Brest begleiten. — Börse: Bei der heutigen Prämienantwortung gelang es den Verkäufern, die Rente auf 67.90 und 69.95 herabzudrücken. Die Prämienantwortung erfolgte zu 68, und 7/8 derselben wurden aufgegeben. Eisenbahnen waren fester, als gestern, und auf den Hauptlinien wurden viele Prämien erhoben. Später wurden die Kurse fester, da man überzeugt ist, daß in Liquidation starke Verluste, namentlich Eisenbahn-Aktien, bezogen werden. Besonders gesucht Orleans zu 1275. L. Mitteln. zu 772.50.

Portugal.

*** Lissabon, 23. Juni. In der vorgestrigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurden die Abgeordneten aufgefordert, den Eid zu leisten. Als die Reihe an Hrn. Pinto Coelho kam, erklärte er, daß er den Eid unter dem in der vorigen Sitzung gemachten Vorbehalt leisten werde. Natürlich folgte ungeheurer Lärm. Hr. Alves Martins stieg auf die Tribüne und verlangte, daß die Abgeordneten, welche den unbedingten Eid verweigern, aus der Kammer ausgestoßen würden. Die Majorität unterstützte diesen Antrag und der Präsident lud Hrn. Coelho, sowie Hrn. Valha (welcher gleicher Ansicht zu sein erklärte) ein, hinauszugehen. Hr. Pinto Coelho erklärte, daß er nur der Gewalt weichen werde, worauf der Präsident, um dieser peinlichen Lage ein Ende zu machen, sich bedeckte und die Sitzung schloß. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, um über die weiter zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Die Miguelistischen Abgeordneten ihrerseits schrieben an den Präsidenten, um ihn zu fragen, ob er Gewalt brauchen würde, wenn sie sich auf ihren Posten einfinden? Der Präsident wartet die Entscheidung der ad hoc ernannten Kommission ab.

Belgien.

Brüssel, 28. Juni. (Fr. J.) General Tottleben weißt seit vorgestern in unserer Hauptstadt und wird die Ankunft des Königs Leopold abwarten; derselbe hat dem Kriegsminister und dem Generalinspektor der belgischen Festungen Höflichkeit bezeugt. — Hr. De Deder, der ehemalige Minister des Innern, welcher seit vorigem Jahr die Zielscheibe der klerikalen Angriffe ist, bereitet, wie verlautet, die Veröffentlichung einer politischen Broschüre vor. Die energische Feder jenes so sehr angefeindeten Staatsmannes wird von seiner eigenen Partei jetzt in eben dem Maße gefürchtet, als man bei seinem Regierungsantritt dieselbe lobte. — Der Senat begann in seiner heutigen Sitzung die Diskussion des Kriegsbudgets für 1859. — Der bevorstehende Wahlfesttag theilt die liberale Partei des Brüsseler Wahlbezirks in zwei feindliche Lager, das des Ministers Partoes und des Advokaten Defré. Es ist fast unmöglich, das Resultat vorauszusagen, obwohl Viele an die Niederlage des Ministers glauben. Die Wahlurne bleibt bis Morgen Abend geöffnet. — Man spricht gerüchelt vom Schluß der diesjährigen parlamentarischen Session, da die Zentralsektion ihren Bericht über das allgemeine Bauprojekt bis zum 13. Juli, wo die Kammer sich wieder versammeln soll, kaum beendigt haben dürfte. Sollte sich Dies bestätigen, so wird im Oktober eine außergewöhnliche Session anberaumt werden.

Ostindien.

London, 29. Juni. Ueber die Eroberung von Calpi durch Sir Hugh Rose, welche zuerst in dem Telegramm des auswärtigen Amtes (von gestern) mitgeteilt worden war, liegen bereits etwas genauere Berichte vor. So heißt es in einem vom East-India-House veröffentlichten Telegramm: „Calpi, Stadt sowohl, wie Fort, waren am 23. Mai Abends vollständig in unsern Händen. Im Fort fanden sich große Vorräthe von Geschützen, Schießpulver, und sonstigem Kriegsbedarf. Eine den Flüchtigen nachgeschickte mobile Abtheilung holte sie rasch ein, tödtete ihnen eine große Anzahl Leute, und erbeutete 8 Kanonen. Einem Theile der Rebellen glückte es, über den Jumnafluß zu entkommen; doch wurden sie, wie es scheint, durch die Zemindars von Ruffellabad angegriffen und zerstreut. Eine andere, und zwar die größere Abtheilung entkam über Jatoun nach Gwalior und stand am 29. Mai etwa 14 Meilen von letztgenanntem Orte. Der Scindia hatte 2 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Kavallerie, und 18 Kanonen nach dem Molar-Distrikt entsandt, um den Rebellen Widerstand zu leisten. Er beabsichtigt, diese Truppe in eigener Person zu führen, und läßt zum Schutze von Gwalior eine kleine Abtheilung mit 12 Kanonen zurück. Scindia wünscht übrigens sehr, daß die britischen Truppen sich rasch seiner Landesgrenze nähern mögen.“ (Daß Gwalior von den Insurgenten angegriffen und geplündert worden sei, davon sagt diese Depesche des India-House Nichts.) Eine Depesche der „Times“ sagt über die Eroberung von Calpi: „Sir Hugh Rose war von den dortigen Rebellen (dem

Gwalior-Kontingent, das sich nach Calpi zurückgezogen hatte, nachdem es zum letzten Male durch Sir Colin Campbell vor Cawnpore geschlagen worden war) am 22. Mai 4 Meilen unterhalb der Stadt angegriffen worden. Er schlug den Angriff mit großem Verluste des Feindes zurück und besetzte die Stadt und Fort am folgenden Tage ohne viel Schwierigkeit. Dem Feinde wurden bei der Verfolgung 500 Mann getödtet und 8 Geschütze abgenommen. Im Fort fand man 50 Kanonen, 24 Standarten, und ungeheure Munitionsvorräthe. Die Rebellen hatten den Muth vollständig verloren. Am 26. warf sich ein Haufe von 3000 bis 4000 nach dem Doab, um aller Wahrscheinlichkeit nach Dade zu erreichen. General Lugard sprengte sie Alle auseinander.“

Ueber die neuen Aufstände in der Präsidentschaft Bombay gibt die Depesche des India House folgende Details: „In Gudsud, dem Steuerbezirke von Dharwar, sind ernste Unruhestörungen vorgefallen. . . . bei denen sich der Häuptling von Nurgerau betheiligt zu haben scheint. Hr. E. L. Manson, der dortige politische Agent im aktiven Dienste, verfügte sich in Begleitung einiger wenigen Reiter rasch nach dem Burgoond-Distrikt, um die Ruhe wieder herzustellen, wurde jedoch in der Nacht vom 28. Mai von 800 durch den Häuptling von Nurgood geführten Leuten verrätherischer Weise überfallen und sammt seinen Begleitern niedergemacht. Da man jetzt fürchtet, daß der Aufstand sich über das ganze südliche Maharashtra ausbreiten werde, wurden sofort Verstärkungen nach Belgaum und Kolapoor dirigirt. Mittlerweile dürfte der Aufstand schon erstickt sein. Eine Kolonne aus Madras unter Major Hughes rückte am 1. Juni das Fort Copal, und unter den Erschlagenen befanden sich Bheem Rao und der Desayee (die Hauptansführer des Aufstandes). Am selbigen Tage offuirt er das Fort?, das über Nacht vom Feinde geräumt worden war. Hierauf begann die Verfolgung des Häuptlings, und eben trifft die Meldung ein, daß dieser vom Polizeisuperintendenten Mr. Southern am 3. Juni eingefangen worden ist.“ „Im Lande des Nizam“ — so meldet dieses Telegramm ferner — „und zwar in den Aurungabad-Distrikten, waren mehrere Städte durch die Araber und Mohilas geplündert worden. Ungefähr 450 Mann aller Waffengattungen sind dahin auf dem Marsche, um die Ruhe wieder herzustellen.“

*** Kalkutta, 19. Mai. Man schreibt der „Presse“: Der indische Krieg hat einen ganz andern Charakter angenommen. Auf die großen militärischen Operationen folgen jetzt die kleinen Gefechte ohne Resultat, ohne ansehnlichen Zweck, aber doch alle einem wohlkombinirten Plane angehörend. Die Häupter der Insurgenten weichen zurück in einen Bogen, der ihnen die Möglichkeit gab, die bis jetzt ruhigen Provinzen zu erreichen und so die englischen Stellungen im Rücken zu bedrohen. Die englische Armee ist in Abtheilungen zerstreut, welche für Patrouillen zu groß und für Armeekorps zu klein sind. Der Gesundheitszustand ist schlecht; selbst hier in unserm Fort ist reichlich die Hälfte der Garnison im Krankenhaus und elf Offiziere liegen am Fieber krank. Was die Maßregeln der Milde und Verjüngung betrifft, so sind sie unzureichend oder schlecht verwendet, und die Belohnungen werden mit unbegreiflicher Sparsamkeit zugemessen. Hier ein Beispiel: Ein Hindu, Namens Sunder Hoffen, rettete der Frau Allan und ihren drei Kindern in Agra das Leben. Die Ortsbehörden beantragen beim Generalgouverneur als Belohnung eine monatliche Pension von 50 Rupien für den wackeren Mann; der Gouverneur läßt ihm aber ein für allemal nur 300 Rupien auszahlen. Eine Thatfache, welche hier allgemeine Aufmerksamkeit und viel Opposition erregt hat, ist die Aushebung von 9 einheimischen neuen Infanterieregimentern in Madras, welche so eben von der Regierung beschlossen worden. Dagegen die Madrasarmee bisher ziemlich treu geblieben ist, so kann man doch nicht die Gefahr leugnen, welche darin liegt, dieser Streitmacht eine größere Ausdehnung zu geben. Man kennt nun den unbedingten Charakter der Hindus, man weiß nun, daß der Freund von heute morgen ein furchtbarer Feind sein kann, und jetzt schon zählt die Madras-Armee 56,000 Mann! Was man hier will, das sind europäische Regimenter, sie müßten herkommen, woher sie wollen, mit einem Worte: Fremdenlegionen, und tagtäglich beschäftigt sich die Presse mit dieser Frage.

Amerika.

Neu-York, 15. Juni. Der Postdampfer „Arago“, von Southampton kommend, ist wohlbehalten hier angekommen. Dagegen die britische Dampfschiff „Syren“ von Bermuda, mit Leutnant Richardson vom Flaggschiff des englischen Geschwaders in den westindischen Gewässern an Bord, der dem britischen Gesandten beruhigende Depeschen über die sogenannten „Dutrage“ der britischen Kreuzer überbringt. Es ist der kleine Kriegsdampfer „Styx“, der sich bei der Jagd auf verdächtige Schiffe am meisten hervorgethan hatte, nach Halifax zurückbeordert worden, und alle andern englischen Dampfer haben gemessene Weisungen erhalten, kein amerikanisches Fahrzeug weiter anzurufen. Gleichlautende Befehle hat der „Devastation“ den im Mexikanischen Meerbusen stationirten englischen Kreuzern überbracht, so daß ein Zusammenstoß kaum mehr zu befürchten ist. Commodore Rodgers vom amerikanischen Kriegsdampfer „Water Witch“ soll sich jetzt gegen englische Offiziere selbst dahin geäußert haben, daß Vieles übertrieben worden sei, und daß von den angerufenen amerikanischen Schiffen viele zu tadeln seien, weil sie, wenn angerufen, ihre Farben nicht gezeigt hätten. Die englischen Flottenoffiziere versichern überdies, daß sie seit 1849 keine neuen Verhaltungsbefehle in Bezug auf das Anhalten verdächtiger Schiffe erhalten hätten, und somit ist die Verdächtigung, als habe es die frühere Regierung auf einen Konflikt mit Amerika abgesehen gehabt, ohne Grund gemacht worden. — In Havanna sind, trotz der Wachsamkeit der englischen Kreuzer, seit März 20 Ladungen Schwarzer aus Land gebracht worden. — Der Präsident hat mehrere diplomatische Erneuerungen vorgenommen. Hr. Joseph A. Wright von Indiana geht als Gesandter nach Berlin,

Mr. John P. Stockton von Neu-Jersey in derselben Eigenschaft nach Rom, Hr. T. N. Chandler von Pennsylvania als Gesandter nach Neapel, und Hr. E. G. Fair von Alabama als Gesandter nach Belgien. — Auf dem Mississippi ist am 13. der „Pennsylvania“ in die Luft geflogen. Von 350 Passagieren sind 100 theils getödtet, theils vermisst. — Aus San Francisco sind Berichte vom 20. Mai eingetroffen. Mexikanische Kriegsschiffe hielten den Hafen von Manzanilla bloßirt. Sonst Nichts von Bedeutung. Die Goldzufuhr namhaft, der Geldmarkt flott; Waaren aller Art ziemlich gefragt. Wichtiger sind die Berichte über Mexiko aus Vera-Cruz vom 7. d. M. Juloaga hatte allen Ausländern in der Hauptstadt eine Anleihe auferlegt. General Miramon, einer seiner Parteigänger, war zweimal geschlagen worden. Präsident Juarez befand sich in Vera-Cruz. Präsident Juloaga hatte vom Papste einen Dankbrief für die Herausgabe der päpstlichen Güter erhalten, und war beschäftigt, die freie Presse zu unterdrücken. Mit Ausnahme von Tampico und Mazatlan befanden sich sämtliche Häfen des Landes in seiner Gewalt.

Vermischte Nachrichten.

* Stuttgart, 30. Juni. Durch eine Verfügung des f. Finanzministeriums wird die Brieftporto-Laxe dahin abgeändert, daß solche im Inlande ohne Rücksicht auf die Entfernung des Bestimmungsortes 3 kr. für den einfachen Brief beträgt (von Briefen zwischen Postorten, welche nicht über eine Meile von einander entfernt liegen, nur 1 kr.). Schon früher war das Brieftporto für solche Briefe auf die 2 Säge 3 und 6 kr. normirt und der Briefkreuzer abgeschafft worden. Die Erhebung der 30 kr. betragenden Befellgebühr für die Belieferung der Zeitungen in die Wohnungen der Abonnenten ist in Württemberg bis auf Weiteres eingestellt.

— München, 27. Juni. (N. M. Z.) Professor Keller in Düsseldorf hat einen großen Kupferstich nach der Disputa von Raphael vollendet. Der Künstler arbeitete daran fast sieben Jahre lang. Berliner Kunstkenner erklären diesen Stich für ein Meisterwerk, dem sich wenige an die Seite stellen können. Wie wir hören, wird es in jedem Falle auch die diesjährige allgemeine Kunstausstellung schmücken.

— München, 29. Juni. (Fr. J.-Ztg.) Die Geschäfte der bayrischen Hypothek- und Wechselbank haben sich, wie im ersten Halbjahr 1857, so auch in der ersten Hälfte dieses Jahres günstig gestellt, daß die Dividende pro erstes Semester laufenden Jahres auf 16 fl. pro Aktie festgesetzt werden kann.

— Frankfurt, 30. Juni. (Fr. J.) Unter den Fremden von Distinktion, die gegenwärtig in unserer Stadt weilen, befinden sich u. A. Dom Miguel, Herzog von Braganza, und der französische General v. Espinasse.

* Die deutsche Tonhalle setzt hiermit den Preis von 15 Dukaten aus für ein Quartett für zwei Violinen, Viola, und Violoncello (in den üblichen vier Sagen). Indem wir deutsche Tonkünstler zur Bewerbung um diesen Preis einladen, haben wir wegen Einfindung der bezüglichen Werke „an die deutsche Tonhalle“ hier zu bedingen: daß sie in Partitur, geheset, und frei, im Christmonat d. J. eintommen, jedes mit einem deutschen Spruche versehen sei, und begleitet von einem verhehlten Briefe, worin der Name des Verfassers steht, und worauf derselbe, nebst jenem Spruche, einen Künstler benennt, welchen er als Preisrichter wählt. Im Uebrigen, insbesondere bezüglich der feineren Rückgabe der zur Bewerbung eingesendeten Werke, welche sämmtlich Eigentum ihrer Verfasser bleiben, sind die bei uns zu beziehenden Vereinbarungen maßgebend. — Mannheim, im Juli 1858. — Der Vorstand.

— Hamburg, 28. Juni. Ungeachtet des vielen Gewitterregens ist doch noch allenthalben Wassermangel; die Brunnen sind mehrtheils versiegt.

— Bekanntlich tragen in den englischen Gerichtshöfen Richter und Advokaten gewaltige Perücken. Vor kurzem nun ereignete es sich, daß während einer Sitzung ein Advokat den Präsidenten ersuchte, er möge ihm in Anbetracht der gewaltigen Hitze erlauben, sich seines majestätischen Kopfschmuckes zu entledigen. Der Präsident jedoch erklärte, es könne dieser Bitte nicht Folge gegeben werden, und so trug denn der alte strenge Brauch den Sieg über die Temperatur davon.

— In englischen, Schweizer, und süddeutschen Blättern macht gegenwärtig ein „Wunderdoktor“ für Augenkrankheiten durch Reklamen viel von sich reden. Er will abwechselnd in Rom, Solothurn, und London verweilen und selbst den grauen Staat ohne Operation heilen. Dieser „Wohltäter der Menschheit“ ist, wie der „Publizist“ meldet, Niemand anders, als — der bekannte Dr. phil. Friedrich Gylert aus Potsdam, der Verfasser der „Deutschen Waisellasse“, der später (1836) wegen Schwindelens aus Soden ausgewiesen wurde.

* Lamartine, für den bekanntlich auch in London eine Subskription gemacht wird, spricht sich darüber in einem Briefe an einen englischen Freund nicht — wie vielfach behauptet wurde — ablehnend, sondern dankbar aus. „Ich bin in der That sehr unglücklich“ — schreibt er u. A. — „Das will ich weder mir, noch Andern verhehlen. Ist eine Geldsammlung dieser Art nicht eine außerordentliche Ehre, dann gehört sie zu den außerordentlichen Demüthigungen. Legtere, ich weiß es, sind nicht immer gleichbedeutend mit Schande; aber sie haben doch einen derartigen Ansehens. Ich erfahre durch Sie, daß ein in England aus Staatsmännern, Rednern, und berühmten Schriftstellern zusammengesetzter Ausschuss mir ein internationales Interesse bezeugen will. Ich drücke ihm durch Sie meine Erkenntlichkeit aus. Ueber die Bedeutung dieses Ausschusses täusche ich mich nicht, wie es einige französische Publizisten gethan haben. Er will Frankreich nicht zum Vorwurf dienen, sondern bloß mit diesem weittefern. Es ist die Allianz der beiden Staaten, die England wieder einmal durch die Allianz der Herzen verfertigen will“ u. s. w.

— Seit dem 1. Jan. d. J. sind in Athen und im Piräeus 40 Personen im Alter von 80 bis 110 Jahren gestorben; eine alte Hebamme, die bereits das 112. Jahr überschritten und in einem nahen Dorfe in der größten Dürftigkeit lebte, hat ohne ärztliche Hilfe eine vierzigjährige Krankheit überstanden und ist jetzt ganz wohl auf.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Für Staatsbehörden, gemeinnützige Vereine, Kapitalisten, Industrielle, Fachmänner und Geschäftsleute jeder Art.

F.693. So eben ist erschienen und durch jede selbständige Buchhandlung, sowie durch sämtliche Postämter des deutsch-österreichischen Post-Vereins zu beziehen, in Karlsruhe durch die Hofbuchhandlung von A. Bielefeld:

Der Compaß.

Archiv für das gesamte Gebiet der Volkswirtschaft mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und deutscher Interessen.

Uebersichtliche Darstellung aller wichtigeren Ereignisse auf dem bezeichneten Gebiet in Abschnitten von je einem Monat chronologisch und geographisch geordnet, nebst dem Wortlaut der hauptsächlichsten volkswirtschaftlichen Urtheile von allgemeinerer Bedeutung bilden den Hauptinhalt dieser Zeitschrift, die als ein periodisch erscheinendes Nachschlagewerk zu betrachten ist.

Der „Compaß“ erscheint um die Mitte jedes Monats in Heften von mindestens 3 Bogen. Je 6 Hefte bilden einen Band, dem ein ausführliches Sach- und Namenregister gratis beigegeben wird. Der Abonnementpreis beträgt halbjährlich 1 1/2 Thlr. preuß. oder 2 fl. 36 Kr. rheinisch. Man verpflichtet sich nur zur Abnahme je eines Bandes.

Frankfurt a. M. C. Schömann, J. D. Sauerländer's Sortiments-Buchhandlung.

F.695. Eslingen a. Neckar. **Apfelmöste** in guter, reiner Qualität à 9 1/2 fl. — 11 fl. per badische Dm. frei Bruchfall versendet, in größeren und kleineren Partien.

G. J. Schieber, Küfer. Muster und Sendungen unter 2 Dm gegen Nachnahme.

F.680. Steinbach bei Baden. **Zintenempfehlung.** Arsenikfreie Algenrot, Alkalinrot, los und in 1/4, 1/2 und 1 Originalpackungen, sowie schwarze und farbige Zinte en gros und en detail, in bester Qualität und zu billigen Preisen, empfiehlt

Franz Schloffer. Steinbach bei Baden.

F.682. Nr. 6059. - Raffat. **Versteigerung.** Aus der Verlassenschaft des verlebten Kaufmanns Jakob Winkler dahier werden am 8. künftigen Monats und an dem darauf folgenden Tagen, Morgens 8 Uhr anfangend, sämtliche Waaren und sonstige Hausgegenstände, welche zu dem Betriebe des nicht unbekanntenen Speisegewerks gehören; sodann am 15. d. d. Morgens 8 Uhr anfangend, und an dem folgenden Tage fortgesetzt: Gold- und silberne und sonstige Schmuckgegenstände für Männer und Frauen, Leinwand und Bett- und Federwerk, Schreinwerk, Küchengeräth, Tisch- und Wandgeschirre, gemischter Hausrath, Getränke und sonstige Vorräthe, in der Wohnung des Erblassers dahier gegen baare Bezahlung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Raffat, den 28. Juni 1858. Greiffenberg. F.699. Nr. 6119. - Raffat. **Fabrik-Versteigerung.** Die Erben der Frau Professor Mayer Witwe hier lassen, der Erbtheilung wegen, nachbemerkte Forderungen gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Dienstag den 6. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr anfangend: Silbergeschirre, Betten, Leinwand, darunter 2 vollständige Tafelzeuge, Frauenkleider, Haß- und Wandgeschirre, Küchengeräthigkeiten, gemischten Hausrath; Mittwoch den 7. Juli, Vormittags um 8 Uhr anfangend: Küchengeräth, Schreinwerk, darunter 2 Sopha; Mittwochs den 7. Juli, Nachmittags von 1 Uhr an: Bücher, ungefähr 1500 Bände, darunter die meisten deutschen Klassiker, mehrere französische Werke, darunter Oeuvres compl. de Voltaire, Rousseau, Montesquieu etc., englische (Milton, Shakespeare etc.) deutsche, griechische Klassiker, Werke geschichtlichen und belletristischen Inhalts, Lehrbücher der Mathematik und Geographie, Gesetze, Landkarten etc. Raffat, den 30. Juni 1858. Greiffenberg.

F.650. Nr. 632. Rippenheim. **Weinversteigerung.** Die Gemeinde Rippenheim läßt Montag den 5. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, 85 Dm 1856er und 1857er Wein in mehreren Abtheilungen versteigern. Rippenheim, den 28. Juni 1858. Der Gemeinderath. Großholz.

F.648. St. Blasien. (Polzversteigerung.) In den Domänenwaldungen des Forstbezirks St. Blasien werden folgende Holzsortimente mit Borgfrist bis 1. Dezember d. J. versteigert. Mittwoch den 7. Juli d. J. im Koblenwald: 314 Stämme tannenes Bauholz, 449 Stück tannene Säglöße und 1 Ahornklotz. Zusammenkunft Morgens halb 9 Uhr bei der Glashofer Sägmühle. Donnerstag den 8. Juli d. J. am Lehenkopf: 106 Stämme geringes, tannenes Bauholz und 710 Stück tannenes Gäs- und Lattenklotz. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Forsthaus in St. Blasien. St. Blasien, den 27. Juni 1858. Großholz, den 27. Juni 1858. W a s m e r.

Ankündigungen aller Art in der

Aachener Zeitung, Arbeitgeber in Frankfurt, Augsburg Allgemeine Zeitung, Augsburg Tagblatt, Berliner Bank- u. Handels-Zeitung, Berliner Börsen-Zeitung, Berliner Montagspost, Berlin: Nationalzeitung, Bremer Handelsblatt, Bremen: Weser-Zeitung, Breslauer Zeitung, Brüssel: Le Nord, Carlsruher Zeitung, Danziger Zeitung, Düsseldorf Zeitung, Elberfelder Zeitung, Frankfurter Journal, Frankfurter Handels-Zeitung, Frankfurter Postzeitung, Freiberg: „Glückauf“, Hamburger Correspondent,

Sommer'scher Courier, Königsberger Zeitung, Leipziger Deutsche Allgem. Ztg., Leipziger Illustrirte Zeitung, Leipziger Königliche Zeitung, Mainzer Zeitung, Nürnberger Correspondent, Pest: Ofener Zeitung, Budapesti Hirlap, Pest: Napló, Petersburger Deutsche Zeitung, Petersburger Illustrirte Zeitung, Stuttgart: Allg. Deutscher Telegraph, Stuttgarter Schwäbischer Merkur, Wien: „Wanderer“, Wiener Handels- u. Börzenzeitung, Wiesbaden: Mittelrheinische Ztg., Zürich: Eidgenössische Zeitung, Schweiz. Handels- und Gewerbe-Zeitung,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande nur von besten Erfolg, und werden von deren unterzeichnetem Agenten angenommen und schnell weiter befördert. Auch wird die Besorgung von Inseraten in alle überaus deutschen, französischen, dänischen, schwedischen, russischen und englischen Zeitungen gern übernommen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, unter Direction der Herren: **Adolph Godeffroy, Vorsitzender; C. Woermann, F. Lais, H. J. Merck & Co., Joh. Schuback & Söhne, P. A. Müberg, General-Agent.** Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (eventuel Southampton anlaufend).

Post-Dampfschiff **Hammonia, Capt. Schwenen, am 15. Juli, Saxonia, Ehlers, 1. August.** Güterfracht: Ermäßigt auf 8 Doll. u. 15 1/2 für Baumwoll- und ord. Güter, für andere Waaren 12 Doll. u. 15 1/2 pr. 40 Cubf. Hbg. Gold, Silber, Juwelen 3/4, Constanten 1/2, 1/2 in voll. Passage-Preise: Pr. Cr. Thlr. 150 für I. Cajüte, Pr. Cr. Thlr. 90 für II. Cajüte, Pr. Cr. Thlr. 60 für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung. Fortsatz per einfachen Brief von Hamburg nach allen Theilen der Vereinigten Staaten 6 1/2 Cour. oder 4 1/2 Sgr. Beförderung frankirt oder unfrankirt. Die Adresse bedarf der Bezeichnung **via Hamburg.**

Ferner nach **New-York**: am 15. Juli, Packetschiff **Neckar, Captain Brohn.** Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt: **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37.

F.645. Nr. 116. Pforzheim. **Eisenbahn-Bau von Durlach nach Pforzheim.** Versteigerung von Erarbeiten. Künftigen Montag den 5. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, wird zu Pforzheim (Amts Pforzheim) im Wirthehaus von Engel der Auszug eines Ercein-schnitts in südlichen Abtheilungen öffentlich versteigert; wozu die Lusttragenden hiermit eingeladen werden. Pforzheim, den 29. Juni 1858. Großh. bad. Eisenbahn-Bau-Inspection. C. Baranönik, vdt. Weisser.

F.685. Nr. 5833. Ballbörn. (Aufforderung.) Der Kanonier Wilhelm Baumann von Pforzheim ist am 13. d. Mts. aus seiner Garnison Gottesgabe entwichen. Er wird aufgefordert, binnen 4 Wochen dahier zurückzukommen oder dahier sich zu fügen, widrigenfalls er seines Staatsbürger-rechts verlustig erklärt und in eine Strafe von 1200 fl., sowie zu den Kosten verurtheilt werde. Das Vermögen desselben wird andurch mit Beschlagnahme belegt. Ballbörn, den 21. Juni 1858. Großh. bad. Bezirksamt. Reff.

F.684. Nr. 5914. Karlsruhe. (Urtheil.) Nr. 2535, I. Crim.-Sen. In Unteruchungssachen gegen Wilhelm Strütt von Wies, wegen Diebstahls, wird auf gegenseitige Unteruchung zu Recht erkannt: Wilhelm Strütt von Wies sei der Entwendung eines Ruders, im Werthe von 5 fl. 30 Kr., und darin befindlicher Seile, Hartwische und Dreifache, im Werthe von 30 Kr., zum Nachtheil des Vätergesellen Philipp Anton Köhlerer von Waldbrunn, damit des dritten gemeinen Diebstahls schuldig zu erklären und deshalb zu einer mit acht Tagen Dunkelarbeit und einundzwanzig Tagen Hungerlohn gesährten Arbeitsstrafe von einem Jahre, zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht nach erhaltener Strafe auf die Dauer eines Jahres, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. Karlsruhe, den 21. Juni 1858. Großh. bad. Hofgericht des Mittelrheintreffes. gez. Mühlins. (L. S.) gez. Klebe. Beschluß.

Dieses Urtheil wird dem flüchtigen Wilhelm Strütt hiermit auf öffentlichem Wege verkündigt. Karlsruhe, am 30. Juni 1858. Großh. bad. Stadtamts-Gericht. S a c h e. F.429. Nr. 3254. Eberbach. (Aufforderung.) Das natürliche Kind der vorher verstorbenen Katharina Elisabetha Seig von Keunfäden, Namens Margaretha Elisabetha Seig von da, ist ohne Hinterlassung erbfähiger Verwandten oder sonstiger Erbfolger gestorben, und es hat darum der großh. Fiskus um Einweisung in die Gewärde des Nachlasses der Margaretha Elisabetha Seig gebeten. Diesem Gesuche soll stattgegeben werden, wenn nicht binnen 6 Wochen eine begründete Einwendung dagegen erhoben werden. Eberbach, den 19. Juni 1858. Großh. bad. Amtsgericht. G r ä f f.

F.352. Nr. 3807. Baden. (Aufforderung.) Die Witwe des verstorbenen Landwirts Tobias Durm von Balg, Rosalie, geb. Pfleger, hat um

dahier geltend zu machen, anerkennend die Erbschaft in der Ordnung vertheilt wird, wie wenn sie, die Vorgesagten, zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr gelebt hätten.

Bretten, den 28. Mai 1858. Großh. bad. Amtsrevisorat. B i a t e r.

F.672. Bretten. (Erbverlaugung.) Johann Jakob Brandner von Rinslingen, geboren den 2. August 1830, Sohn des Lorenz Brandner von da und der am 3. März 1858 gestorbenen Elisabetha, geborne Morisch, ist durch das Gesetz zur Erbschaft seiner Mutter berufen.

Da der Aufenthalt des Johann Jakob Brandner unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich zur Empfangnahme seines Erbschafts binnen drei Monaten

dahier zu melden, da derselbe sonst Denjenigen würde zugetheilt werden, welchen er zugekommen wäre, wenn er — der Vorgesagten — zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bretten, den 28. Juni 1858. Großh. bad. Amtsrevisorat. B i a t e r.

F.676. Nr. 5266. Durlach. (Erbverlaugung.) Magdalena Durer, verheirathet mit Johann Georg Teufel, Zimmermann von Königsbach, welche vor acht Jahren ausgewandert ist, ohne seitdem Nachricht von sich gegeben zu haben, zur Erbschaft ihrer Mutter, Gottlieb Peter Durer's, Tagelöhners, Witwe, Barbara, geborne Armbruster, von Singen, berufen und wird nun aufgefordert, binnen drei Monaten

sich zur Erbschaft anzumelden, da sonst der Nachlass der Mutter ausschließlich auf Denjenigen fällt, mit welchem sie die Erbschaft zu theilen gehabt haben würde, oder die dazu gelangt sein würden, wenn die Vorgesagten nicht mehr am Leben wäre.

Durlach, am 25. Juni 1858. Großh. bad. Amtsrevisorat. E c c a r d.

F.665. Nr. 5417. Stodach. (Öffentliche Verlaugung.) Johann Nepomuk Müller und Johann Adam Müller, beide ledig und großjährig, von Bodmann, welche nach Amerika ausgewandert sein sollen und zur Erbschaft über am 6. Januar d. J. verstorbenen Mutter, der Joseph Märlerschen Gattin, Bertha, geborne Schwarz, von Bodmann, berufen sind, werden hiermit, da ihr Aufenthaltsort hier nicht bekannt ist, zur Erb- und Vermögensvertheilung mit Frist von

3 Monaten unter dem Bedenken vorgeladen, daß im Nichterscheinen-falle die Erbschaft lediglich Denen zugetheilt werde, welche sie erhalten würden, wenn sie, die Vorgesagten, zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Stodach, den 25. Juni 1858. Großh. bad. Amtsrevisorat. B a l d e r.

F.675. Meßkirch. (Erbverlaugung.) In unserm Ausschreiben vom 21. Juni d. J., Nr. 418, soll es heißen: Kaver Uß von Leibern ist zur Erbschaft auf Ableben seines Vaters Gaudenz Uß berufen, und nicht Kaver Koz zur Erbschaft seines Vaters Gaudenz Koz; was hiermit berichtigt wird. Meßkirch, den 28. Juni 1858. Großh. bad. Amtsrevisorat. D ö r f l i n g e r.

vd. Kaiser, Notar. F.450. Nr. 8214. Staufen. (Schuldenliquidation.) Franz Joseph Steine, Bürger und Landwirth von Staufen, und seine Ehefrau Elisabetha, geborne Maier, haben sich zur Auswanderung nach Nordamerika entschlossen. Es wird deshalb Tagfahrt zur Liquidirung ihrer Schulden auf Samstag den 17. Juli d. J., früh 9 Uhr, angesetzt, wobei die etwaigen Gläubiger ihre Ansprüche um so gewisser anzumelden haben, als man ihnen sonst nicht mehr zur Befriedigung derselben könnte.

Staufen, den 22. Juni 1858. Großh. bad. Bezirksamt. M e s s e r.

F.392. Nr. 5864. Ettenheim. (Entmündigung.) Der Bürger und Landwirth Johann Georg Singler von Schweighausen, wohnhaft auf dem hinteren Gaisberg alda, wurde wegen bleibender Gemüthsbeschaffenheit entmündigt, und für ihn dessen Schwager Bürgermeister Eriessbaum von Dörlindach als Pfleger verpflichtet; was man unter Hinweisung auf die Vorchrift des L.R.S. 509 hiermit veröffentlicht. Ettenheim, den 17. Juni 1858. Großh. bad. Bezirksamt. P f i s e r.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch, 30. Juni.			
Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Oest. 5% M. L. S. B. R.	89 1/2 G.	G. H. 4 1/2 % Oblig.	101 1/2 P.
5% do. holl. L.	89 1/2 G.	4% do. bei Rotha.	100 G.
5% do. 1852 L. Est.	90 1/2 P.	3 1/2 % Obl. bei Rotha.	99 1/2 P.
5% L. L. S. B. R.	92 1/2 G.	Nass. 5% Obl. bei Rotha.	99 1/2 P.
5% Nat. Anl. 1854	78 1/2 bez. u. G.	3 1/2 % Obl. dito	91 1/2 P.
5% Met. Obl.	78 1/2 P.	Besw. 3 1/2 % Obl. b. Rotha.	87 1/2 P.
5% do. 1852 C. B. R.	78 1/2 P.	Frk. 3 1/2 % Oblig.	92 1/2 G.
4 1/2 % do.	88 1/2 P.	ditto	85 1/2 G.
3% do.	—	Russ. 3% Hope C. B. G. u. C.	—
2 1/2 % Met. Obl. b. R.	—	Span. 3% inland. Schuld	37 1/2 P.
1% do.	—	1 1/2 % do.	26 1/2 P.
1% do.	—	Port. 3% Obligationen	—
1% do.	—	Holl. 2 1/2 % Integ.	—
1% do.	—	Belg. 3 1/2 % O. L. Fr. 28kr.	98 1/2 P.
1% do.	—	2 1/2 % do. bei Rotha.	55 1/2 G.
1% do.	—	Sard. 3 1/2 % O. B. H. L. L. v. 12.	—
1% do.	—	3% O. B. R. L. 28kr.	—
1% do.	—	Schw. 3 1/2 % O. B. R. L. 105 1/2 P.	—
1% do.	—	1% do. O. C. Goldsch.	104 G.
1% do.	—	3% Obl. bei Rotha.	56 G.
1% do.	—	Schw. 3 1/2 % Eig. Obl.	101 1/2 P.
1% do.	—	N. Am. 6% St. Dil. 3 1/2 P.	—
1% do.	—	6% St. Lu. City City	—
1% do.	—	6% St. Louis City	—
Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.			
Oest. Nat.-Bank-Akt.	1110 bez.	3 1/2 % Pr. O. Ost. St. E. Ges. 5 1/2 % P.	—
5% Oest. Staats-Eisenb.-A.	303 bez.	3 1/2 % P. O. Fr. N. B. Fr. 28	—
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	500 G.	3 1/2 % P. O. Fr. O. B. Fr. 28	—
5% Ldw.-Berk. Eis.-Akt.	127 1/2 G.	5% Ldw.-Berk. Pr. Obl.	103 1/2 G.
5% Pl.-Max.-E.-A. R.	97 1/2 G.	1 1/2 % Frk. Han. Pr. Obl.	99 1/2 P.
Kurl. Fr. Will. Nord.-A.	—	1 1/2 % N.-Y. & Erie I. P. 2 1/2 D.	—
Darmst. B. u. S. Ser. 4250 fl.	234 bez. u. G.	3 1/2 % N. Cross. I. Fr. 2 1/2 D.	—
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	96 G.	3 1/2 % do. 2. Pr. M. V. C. 2 1/2 D.	—
Mitteldeutsche Crdakt.	80 G.	Oest. Creditb. Akt. à 100 fl.	206 1/2 bez.
Norddeutsche	82 G. ex D.	3 1/2 % R. K. Eis.-Eb.-A. 50 fl.	195 1/2 P. 191 1/2 G.
Ldw. H. Ldw. b. R. Ringr.	203 P.	Rhein. Nahe-B. 300 fl. 3 1/2 %	214 bez.
Berl. Disc. C. Anth. à 105 fl.	102 1/2 G.	1 1/2 % Bayr. Ostb. b. R. 300 fl.	99 1/2 P. 1/2 G.
Frankfurter Bank à 500 fl.	113 P. ex D.	Südd. Bankakt. 300 fl. Einz.	221 P.
Tausch-Eisenb.-A. à 250 fl.	345 P. ex D.	Itali. Bk. L. Lux. 40 fl. Einz.	123 G.
Frankf. Han. Eisenb.-Akt. 50 fl.	91 1/2 P.	Leipz. Creditb. 80 fl. Einz.	108 P.
Livorn. Florenz-Eis.-Akt.	50 1/2 bez. ex D.	3 1/2 % H. u. L. W. E. I. Fr. 28kr.	435 P.
5% Lucca Pistoja	—	St. C. A. G. P. & C. 30 fl. 28kr.	435 P.
5% Oest. L. L. P. O. Z. I. S.	85 P.	Deutsch-Phön. Akt. 30 fl.	135 1/2 P. ex D.
5% do. 2.	84 P.	Providentia Feuer. 10 fl.	106 1/2 P. 106 G.